Artikel aus der Zeitung Norddeutsche Rundschau v. 24.05.1977

30 Sekunden lang bebte die Erde

„Ein Glück, daß wir noch am Leben sind“

Großalarm für viele Helfer – Acht Familien obdachlos

ST. MARGARETHEN. Ein ungewöhnlicher Deichbruch – der von Fachleuten als „Grundbruch" bezeichnet wird – löste am Sonnabend vormittag im Kreis Steinburg Katastrophenalarm aus: Ein etwa 300 Meter langer Geländestreifen in der kleinen, 1100 Einwohner zählenden Elbgemeinde St. Margarethen wurde durch den urplötzlichen, gewaltigen Druck riesiger Erdreichmassen in eine Landschaft verwandelt, die einem Erdbebengebiet gleicht. Durch die Katastrophe, zu deren Behebung über 150 freiwillige Helfer im Einsatz waren, wurden acht Familien mit insgesamt über 20 Personen obdachlos.

Es war 10.24 Uhr, als das Ehepaar Asta und Hans Haack mit seinem Mercedes auf sein Grundstück in der Straße Kirchdücht fuhr. Sie kamen gerade von Wochenendeinkäufen zurück, als sie zunächst ein furchtbares Krachen und Bersten hörten und dann, noch in ihrem Auto sitzend, rund drei Meter angehoben wurden. Das Grundstück einschließlich des Hauses und der Stallungen wurde ebenfalls nach oben gedrückt.

„Wir dachten, jetzt ist alles aus. Ein Erdbeben, mein Gott", erinnert sich das Ehepaar Haack. Zur gleichen Zeit befand sich der 75jährige Rentner Otto Haack, in dessen Haus auch sein Sohn und seine Schwiegertochter wohnen, auf der Toilette, als Wände einstürzten und Mauern verschoben wurden.

„Ich wollte sofort raus, aber die Tür hatte sich verklemmt. Ich wußte überhaupt nicht, was los ist. Aber die Todesangst verleiht einem unbeschreibliche Kräfte, so daß ich es dennoch schaffte, die Tür zu öffnen", sagte der Rentner.

Seine gehbehinderte Frau Anne (70), die während des Bebens in ihrem Rollstuhl gesessen hatte, stürzte ebenfalls ins Freie, um sich zu retten. Aufgrund ihrer Behinderung kam sie jedoch zu Fall und mußte mit einem komplizierten Oberschenkelbruch ins Brunsbütteler Krankenhaus eingeliefert werden.

Rund dreißig Sekunden dauerte das Beben und Bersten – Sekunden, die den betroffenen Anwohnern in St. Margarethen wie lange Minuten vorkamen.

Um 10.25 Uhr erreichte die erste Meldung von der Katastrophe die Einsatzleitstelle der Polizei in der Kreisstadt Itzehoe. Polizeirat Funk, der sich zufällig dort befand, alarmierte sofort Rettungstrupps der Feuerwehren, des Roten Kreuzes und des Technischen Hilfswerkes. Makaber dabei: Das THW und das DRK befanden sich gerade auf einer Ausstellung „Rund um den Katastrophenschutz" in Itzehoe. Mit Blaulicht und Martinshorn rasten die Hilfskräfte zum Unglücksort.

In St. Margarethen sah es bei den anderen betroffenen Familien Kallwat, Mohr, Oldewurtel, Buchholz, Frauen und Jonas nicht viel anders aus als bei den beiden Familien Haack: Auch sie wurden von der Katastrophe völlig überrascht und flüchteten, glücklicherweise unverletzt, nach draußen.

Während die freiwilligen Helfer fieberhaft die schwer beschädigten sieben Wohnhäuser – eines wurde zwischenzeitlich bereits abgerissen – so weit wie möglich räumten, stehen auf der Bundesstraße 5 immer noch die Anwohner, die nicht fassen können, was hier geschah. „Das haben wir kommen sehen, denn wir wollten, daß der Deich weiter flußeinwärts erhöht und verstärkt wird. Doch das war denen zu teuer", heißt es.

Noch immer zitternd unter der Schockeinwirkung sagt eine andere Frau: „Ein Glück, daß wir leben, denn das ist die Hauptsache."

Bürgermeister Ibs aus St. Margarethen, der Amtsvorsteher des Amtes Wilstermarsch, Eggert Block, Pastor Albrecht – wir sahen viele Personen, die sich vom Ausmaß des Geschehens einen Eindruck verschafften. Gegen 12 Uhr trafen auch Kreisrat Peperkorn und der Kreistagsabgeordnete Roggenbock ein, die man zuerst nicht passieren lassen wollte. Die RUNDSCHAU sorgte dann jedoch dafür, daß die beiden Kommunalpolitiker vorgelassen wurden.

Etwas später traf auch Landtagsabgeordneter Buhmann ein, und um 14.20 Uhr – von den Einwohnern des Katastrophenortes (so hörte man in vielen Gesprächen) schon lange vorher erwartet – kam Landrat Dr. Helmut Brümmer.

Der Landrat, der zusammen mit Polizeirat Funk, Amtsvorsteher Block, Bürgermeister Ibs und den verantwortlichen Herren des Amtes für Land- und Wasserwirtschaft den verwüsteten Geländestreifen besichtigte, vor den unzähligen Journalisten: „Wir brauchen um diese Jahreszeit keine Angst vor Hochwasser zu haben. Die genaue Schadensursache muß von der zuständigen Behörde noch ermittelt werden, die auch die Entschädigungsfrage regeln wird.